

Käbisch-Bild von Tatjana Lietz darf nicht in den Dom

Ein Bild fehlt in der „Ahnengalerie“

Das Porträt von Edmund Käbisch wartet seit elf Jahren auf Präsentation – Buch von 1898 als Grundlage für Umbau



In der „Ahnengalerie“ im Zwickauer Dom fehlt das Porträt des ehemaligen Pfarrers Edmund Käbisch bislang.

–FOTOS: MARCUS RICHTER (2)

VON CHRISTIAN WOBST

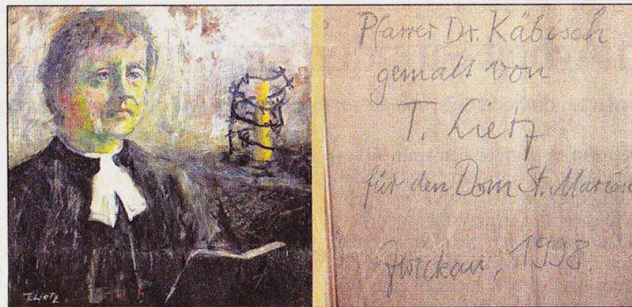
Zwickau. Seit Jahren laufen die Modernisierungsarbeiten am Dom, jetzt regt sich Widerstand. Kunsthistoriker befürchten, dass die „Ahnengalerie“ mit Superintendenten, Archidiakonen, Kantoren und Kirchenmusikern aus dem Kircheninneren verschwindet und damit eine jahrhundertealte Tradition beendet wird. Besonders brisant: Ex-Dompfarrer Edmund Käbisch wartet nach eigenen Angaben noch heute darauf, dass sein Porträtbild aufgehängt wird. Der 65-Jährige wurde 1981 als zweiter Pfarrer an den Dom berufen und 1999 in den Ruhestand versetzt. Bundesweit in die Schlagzeilen geriet Käbisch, weil er in der von ihm organisierten Ausstellung „Christliches Handeln in der DDR“ den Namen eines ehemaligen Stasimitarbeiters (IM „Schubert“) nannte, der daraufhin vor dem Landgericht Zwickau eine einstweilige Verfügung erwirkte. Derzeit läuft ein neues Verfahren.

Pfarrer Frank Bliesener und Michael Kühn von der Dombauleitung berufen sich bei Umbauarbeiten im Dom auf einen Beschluss des Kirchenvorstandes aus dem Jahr 2006. Seinerzeit wurde festgelegt, dass die Kunstdenkmale im Dom so angeordnet werden, wie Richard Steche im Band 12 seiner „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs

Sachsen“ das Gotteshaus im Jahr 1898 sah. Das 148-Seiten-Werk verzeichnet neben dem Altar unter anderem die Bilder der Superintendenten Vitus Wolfrum (gestorben 1626) und Peter Kirchbach (gestorben 1638).

„Diese Bilder bleiben dort hängen. Bilder, die später dort hingehangen wurden, sollen umgehängt werden“, so Kühn. Ein Grund dafür

sei die Tatsache, dass die Bilder in unterschiedlichen Rahmen und ohne Ordnung im Dom bisher „wild“ aufgehängt wurden. Unter anderem auch aus diesem Grund hat Kühn eine Kunstgutkonzeption erstellt, die einen Aktenordner füllt und die Kunstwerke des Domes beschreibt. Wohin die Ahnengalerie kommen soll, darüber gebe es verschiedene Vorstellungen von Kirchenvorstand und Kunstexperten. Kühn schlägt einen sechs Meter hohen Raum im Turm vor, in dem die mehr als 30 Bilder gezeigt werden. Dort könnten diese ähnlich wie in einer Gemäldegalerie angeordnet werden. Bevor allerdings etwas umgehängt wird, braucht es eine denkmalrechtlich Genehmigung. Der nach historischem Vorbild umgestaltete Dom soll ein Ort auf dem Lutherweg werden. Der Zwickauer CDU-Bundestagsabgeordnete Michael Luther erklärte im Januar, dass er sich dafür einsetzen wolle, dass der sächsische Lutherweg auch durch Zwickau führt.



Das Porträt von Edmund Käbisch mit der Widmung von Tatjana Lietz auf der Rückseite.

„Zur Domgeschichte gehören die Pfarrer“

Auf der Rückseite des Porträts steht es mit großen Buchstaben: „Pfarrer Dr. Käbisch, gemalt von T. Lietz für den Dom St. Marien, Zwickau, 1998.“ Christian Wobst sprach mit Edmund Käbisch, warum das Bild der Zwickauer Ehrenbürgerin bisher nicht im Dom zu sehen ist.

Freie Presse: Können Sie sich an die Entstehung der Bilder erinnern?

Edmund Käbisch: Ja, da habe ich sehr gestaunt. Tatjana Lietz hatte schon Sehprobleme, aber ich habe nur einmal Modell gegessen und nach zwei weiteren Sitzungen war das Bild fertig. Am meisten Probleme hatte Tatjana Lietz mit meiner Ordinationsbibel.

Freie Presse: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum das Bild bei Ihnen in der Abstellkammer steht und nicht im Dom hängt?

Käbisch: Nein. Meine Söhne wollten vor einem Jahr eine offizielle Anfrage stellen, damit das Porträt zu meinem 65. Geburtstag im Dom aufgehängt wird. Aber das wollte ich nicht.

Freie Presse: Was meinen Sie zu der Vermutung, dass die Bilder umgehängt werden sollen, damit Ihr Porträt nicht an prominenter Stelle zu sehen ist?

Käbisch: Das kann ich mir schon vorstellen. Allerdings hat der Dom eine Geschichte. Zu dieser gehören die Pfarrer, die nicht einfach in einen Seitenraum verschoben werden sollten. Ich denke, dass es damit zu tun hat, dass ich versuche, die DDR-Vergangenheit aufzuarbeiten. Es gibt so vieles, worüber man sprechen sollte, aber diese Auseinandersetzung findet einfach nicht statt.



Edmund Käbisch.

–FOTO: MARCUS RICHTER

Kirchenvorstand stellt Käbisch-Bild für immer zur Seite

Ex-Dompfarrer erhält keinen Platz in „Ahnengalerie“ – Porträt bleibt im Arbeitszimmer – Maler und Geistliche streiten sich um Tradition

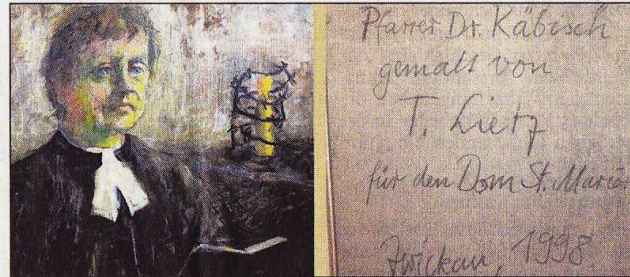
VON CHRISTIAN WOBST

FP 18.6.09, S. 11

Zwickau. Keine guten Nachrichten stehen Ex-Dompfarrer Edmund Käbisch ins Haus. Sein von der Zwickauer Ehrenbürgerin Tatjana Lietz für die „Ahnengalerie“ des Doms geschaffenes Porträt wird wahrscheinlich nie einen Platz in der Kirche finden. Der Künstler Christian Siegel, letzter und langjähriger Schüler von Tatjana Lietz, befürchtet damit das Ende einer jahrhundertalten Tradition. Nach dieser werden Superintendenten und Archidiakone mit einem Bild im Dom gewürdigt.

Nach Meinung von Pfarrer Frank Bliesener und Alfred Brunner, dem zweiten Vorsitzenden der Domgemeinde, existiert diese Tradition gar nicht. „In den Jahren seit der Reformation hatte die Kirche 30 Superintendenten und 40 Archidiakone“, so Bliesener. Doch es gebe aus dieser

Zeit nur 35 Porträts, darunter auch einige von Kirchenmusikern. Lediglich 13 dieser Bildnisse hängen im Chorraum. Eines davon zeigt den ehemaligen Superintendenten und Zwickauer Ehrenbürger Günter Mieth. Das von Christian Siegel geschaffene Bild fand im Jahr 2000 einen Platz an exponierter Stelle. Um der „menschlichen Eitelkeit“ (Bliesener) einen Riegel vorzuschieben, fasste der Kirchenvorstand den Beschluss, dass im Chorraum in Zukunft keine Porträts aufgehängt werden sollen. „Die Frage, ob das Porträt von Pfarrer Käbisch aufgehängt wird, stellt sich damit für uns nicht“, stellt Bliesener unmissverständlich klar. Brunner ergänzt: „Das Bild von Mieth jetzt wieder abzunehmen, wäre mehr als peinlich.“ Christian Siegel empfiehlt als einziger Porträtmaler der Region, die Tradition weiterzuführen: „Und zwar



Edmund Käbisch auf dem Lietz-Porträt.

–FOTO: MARCUS RICHTER (ARCHIV)

im Kirchenraum und nicht in irgendeinem Hinterzimmer, schließlich ist die Kirche kein Museum.“

Edmund Käbisch sagte im „Freie Presse“-Interview, dass seiner Meinung nach den Superintendenten und Archidiakonen ein Platz im Dom gebührt. Mit der Aussicht auf Aufnahme in die Ahnengalerie sei

ihm in den 80er Jahren die Pfarrstelle in Zwickau schmackhaft gemacht worden. Er selbst bemühe sich nicht darum, dass sein Porträt, das derzeit in seinem Arbeitszimmer steht, in den Dom gelangt. Er pfiff sogar vor einem Jahr seine Söhne zurück, die zu seinem 65. Geburtstag im Dom nachfragen wollten,

wann das Bildnis ihres Vaters in der Kirche zu sehen sein werde.

ZUR PERSON

Tatjana Lietz

Die am 9. September 1916 in Petrograd (Russland) geborene Malerin lebte seit 1945 bis zu ihrem Tod in Zwickau. Ein großer Teil ihrer Werke entstand in der Emilianstraße. Durch ihre Lehrtätigkeit am ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Gymnasium und an der Mal- und Zeichenschule hat sie viele Schüler für die Kunst im Allgemeinen und die Malerei im Besonderen begeistert. 1999 schenkte Lietz der Stadt 21 Gemälde und Zeichnungen aus ihrem Schaffen zwischen 1946 und 1997. Sie starb am 11. März 2001 in Zwickau.

BUCHTIPP

„Die Bilderwelten der Tatjana Lietz“ von Christian Siegel, erschienen im Chemnitzer Verlag. 148 Seiten, 19,50 Euro, erhältlich in „Freie Presse“-Geschäftsstellen.